

## **Jahresbericht Bericht über die Tätigkeit der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern im Jahr 2008**

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute liegt Ihnen der 31. Jahresbericht der Beratungsstelle vor. Es werden Ihnen wieder Informationen über die durchgeführten psychologischen, pädagogischen und psychotherapeutischen Angebote des vergangenen Jahres gegeben und über Erfahrungen aus der täglichen Arbeit berichtet.

Im vergangenen Jahr äußerte ich mich lobend über das Buch von Michael Winterhoff, der aus seiner jugendärztlichen Praxis Fälle beschrieb, die exemplarisch die Probleme einer Gruppe von Kindern und Jugendlichen darstellen. Sie begegnen ihren Eltern auf Augenhöhe. In diesen Familien wird Gleichwertigkeit mit Gleichartigkeit verwechselt und so sind beide Seiten mit den Partnerschaftsansprüchen derselben überfordert, da z. B. Generationsgrenzen wie nicht vorhanden wirken. Wir sehen diese Kinder und Jugendliche in unserer täglichen Praxis auch. Es sind Kinder und Jugendliche, die nur sich selbst zum Maßstab nehmen können, die sich nicht gut in andere einfühlen und gut einhören können. Die nur ihre Wahrnehmung der Dinge für wahr halten, sodass sich bei der notwendigen Lebensaufgabe zur Dezentrierung der eigenen Wahrnehmungs- und Denkperspektiven große Probleme ergeben. Damit ist eine Entwicklung von einer **ichhaften** zu einer gemeinschaftsbezogenen **duhaften** Wahrnehmung gemeint. Sie ermöglicht den Perspektivenwechsel und ist die Voraussetzung für wechselseitiges Verständnis. Eine anscheinend größer werdende Gruppe von Kindern und Jugendlichen hält aber das notwendige Heraustreten aus ihrer egozentrischen Perspektive immer weniger aus und für möglich, sie trauen es sich nicht mehr zu, weil sie den weiteren Verlust ihres schon geringen Selbstwerts, letztendlich ihrer Identität fürchten. Eine Identität, die im Vergleich zu der anderer im Kern zerbrechlich ist, die den gegenwärtigen Anforderungen in der Bewältigung der Lebensaufgaben wie Schule, Familie und der Aufnahme und Trennung von Beziehungen nicht genügt. Sie sind den Anforderungen der Regelschule nach emotionaler und sozialer Selbstregulation, nach konstruktiven Beiträgen häufig nicht mehr gewachsen und reagieren entmutigt mit Wut und Zorn auf ihre negativen Selbstvorstellungen. Was sich zunächst in Schul- und Leistungsschwierigkeiten zeigt und sich in oppositionellem Verhalten gegenüber fast jeder Form von Autorität präsentiert, ist in Wirklichkeit ein Konflikt in der Persönlichkeitsentwicklung, der den Pädagogen heute mehr denn je heraus- und überfordert, den Therapeuten benötigt. Die meisten Kinder, die in die Schule kommen, erfüllen die Erwartungen zur Bindungsbereitschaft an andere (können sich noch in ihre Lehrerin verlieben, bringen ihnen positive Gestimmtheiten entgegen), können die Sachautorität gelten lassen und bringen die Fähigkeit zur Spannungsregulation eigener Gefühle mit. Wie gesagt, einige sind davon durch von ihnen nicht zu verantwortende Umstände weit entfernt, sie müssen in kleinsten Schritten in kleinen Gruppen in enger Bindung zur Lehrerautorität die notwendigen, bisher nicht entwickelte soziale und emotionale Reifeschritte nachholen. Unschwer lässt sich erkennen, dass es für diese Kinder und ihrer zutiefst verunsicherten, beschämten Eltern nicht nur der Beratung, sondern auch einer speziellen Pädagogik, einer Sonderpädagogik für sozial und emotional bedürftige Kinder bedarf. Hier ist das sprichwörtliche Dorf zur Erziehung eines Menschen notwendig, dass ihnen in der Vergangenheit oft abhanden gekommen ist.

Eben nicht nur für die Kleinen sondern auch für die Großen. Wir sind ein Teil dieses Dorfes und wollen diesen Eltern über eine zugewandte, verstehende Haltung, durch Annahme und Anteilnahme helfen, sie ermutigen, sich den Anforderungen zur Veränderung zu stellen und nicht mehr ein übersteigertes Selbstideal ihrer Kinder jenseits der Wirklichkeit zu bedienen.

In den ersten Beratungskontakten geht es zunächst um den Aufbau einer guten und dann auch belastbaren Beziehung in der die Darstellung der Probleme in einer gemeinsamen Suche nach Lösungen mündet. Wir unterstützen eine realitätsgerechte Wahrnehmung, suchen gemeinsam nach positiven emotionalen Erfahrungen für alle, beschreiben mit angemessenen Worten und Bildern das schwer in Worte zu fassende Geschehen, unterstützen so Verstehen und Sinnhaftigkeit des Verhaltens, helfen bei der Regulation von Konflikten und stärken verantwortliches Handeln. Im Verlauf stellt sich dann oft heraus, dass auch die Eltern eine nicht - wie man so sagt - einfache Geschichte haben, die zum Verständnis des gegenwärtigen Verhaltens und Erlebens unbedingt gehört. Die familiäre Beziehungsdynamik ist oft von unausgesprochenen hohen Erwartungen an den anderen, von ungelösten Konflikten (oft auch Trennungserfahrungen und Beziehungsverluste) und unverarbeiteten Traumatisierungen geprägt. Die Abwehr von schmerzhaften Einsichten und verdrängten Konflikten verweist oft auf die „sozial vererbten“ Themen, die sich manchmal über Generationen nachweisen lassen (z.B. das Nichterinnern der oft tieferen Verstrickung der elterlichen Autorität mit vielen Formen der physischen und psychischen Gewalt, mit autoritären Lebensvorstellungen, mit der Entwurzelung vieler Familien durch Flucht und Vertreibung, Trennungen und Beziehungsverluste in der Vergangenheit). Ohne Kenntnis der Geschichte, der psychologischen Dynamik in der Familie, wie auch beim Einzelnen, bleibt alles nur Gegenwartsbezogen, ohne Bezug auf Kausalität und Zielorientierung, ohne Erfahrung bleibt alle Psychologie nur leer.

Ohne dass es den Eltern bewusst ist, wirkt ihre Kindheits- und Elternerfahrung in der Erziehung weiter. Sie wundern sich, wenn sie erspüren, wie sie unter Stress ihren eigenen Eltern ähnlich werden, wo sie doch so viel anders machen wollten und nun doch die gleichen problematischen Verhaltensweisen leben. Wie negative Erfahrungen ihr Klima und die Atmosphäre in der Familie prägen. Wir erleben heute viele verschiedene Formen von fehlender Gemeinschaftlichkeit. Gemeinsame Zeit ist nicht nur ein qualitatives Problem. Viele Aufgaben in der Familie und im öffentlichen Leben werden dem Habenwollen von Geld und Statussymbolen blind untergeordnet. Aus dieser Mangellage kann problematische Aufmerksamkeitsuche, Rachsucht und Vergeltungssuche werden, ein alltäglicher Machtkampf um Geltung zwischen Kind und Eltern. Es wird aus ohnmächtiger Wut über geringe Könnenserfahrungen als Eltern erst laut gesprochen, dann geschrien, verbal entwertet und mit Begrenzungen gedroht, manchmal auch geschlagen, um wahrsten Sinne des Wortes oben zu bleiben. Wer sich im Krisenfall dann sein eigenes Erleben und Verhalten und seine eigene Geschichte nicht bewusst machen kann, um den Gang der Entwicklung seines eigenen Kindes bewusst zu erleben, der ist unfrei und wiederholt ohne es zu Wollen die Fehler seiner Vorfahren: wie da wären: Mängel in der Zuwendung, der Wertschätzung, des Respekts und der Be-Achtung, sodass Impulsivität, Gewaltausbrüche, Zorn und Wut anfallsartig durchbrechen.

Das Schlimme ist, dass diese Erfahrungen wie gespiegelt zurückwirken und im Alltag dieser Kinder und Jugendlichen als Handlungen zurückkommen. Sie sind dann Täter und Opfer zugleich. Überall gibt es Jugendliche, die in der Nähe und in der Öffentlichkeit provozieren, pöbeln, gelegentlich auch handfesten Streit suchen, um ihre inneren Ängste durch Agieren, ihre negativen Selbstvorstellungen durch Macht- und Vergeltungsdemonstrationen und um ihre positiven Beziehungsansätze in Schule und Freizeit zu zerstören.

Kinder und Jugendliche und ihre Eltern benötigen unser aller Unterstützung. Nimmt man die Mehrgenerationenperspektive ein, so betritt man ein Terrain, das einem die Augen für die Geschichte dieser Kindern und ihrer Familien öffnet. Am Ende ist es also immer schwerer zu sagen, wer Täter und Opfer in diesen außergewöhnlichen Geschichten ist. Ursachen und Wirkungen verweben sich miteinander und es ist nahezu unmöglich, von einer Erklärungsgeschichte zu sprechen, sondern viele sind möglich.

Es darf also keine Arbeit auf einer Insel stattfinden, die Aufgaben im Dorf gehen uns alle an. Mir spricht der amerikanische Soziologe Amitai Etzioni aus dem Herzen, wenn er angesichts der gegenwärtigen Krisen den Ausweg in der Entwicklung von mehr Gemeinschaftsorientierung in unserem Verhalten sieht. Nicht in einem unreflektiertem, blindem Altruismus, sondern in einem Mehr an Gegenseitigkeit in den menschlichen Beziehungen sieht er die Zukunft, die dem Gebenden als auch dem Nehmenden Befriedigung schenkt. Ein Leben ohne die übersteigerte Konsumbesessenheit aber mit gemeinschaftsorientierten und transzendenten Zielen wäre ein Projekt, dem sich viele anschließen könnten.

Wir, die Mitarbeiter der Beratungsstelle, möchten mit unserer professionellen Haltung unseren Klienten helfen, sich von den schwierigen Umständen nicht unterkriegen zu lassen. Wer mit anderen redet, vielleicht auch eine Beratungsstelle aufsucht, schaut über den Tellerrand.

Wir möchten uns auch bei all denen bedanken, die mit uns seit vielen Jahren zusammenarbeiten oder im vergangenen Jahr mit uns gearbeitet haben, die unsere Arbeit durch ihr Wirken in den politischen Gremien, in Kindergärten, Schulen und Arztpraxen und anderswo unterstützt haben. Wir sind uns sicher, dass wir diesen Dank auch im Namen unserer Klienten aussprechen dürfen.

Westerstede, im August 2009

Michael Schattanik

## **Der Tätigkeitsbericht umfasst die Zeit vom 01.01.2008 - 31.12.2008**

### Personelle Besetzung

Michael Schattanik, Diplom-Psychologie, Diplom-Soziologe  
Psychotherapeut/Psychoanalytiker  
Leiter der Beratungsstelle  
mit 39:00 Wochenstunden

Thomas Entringer, Diplom-Psychologe  
Psychotherapeut/Psychoanalytiker  
mit 10:45 Wochenstunden

Werner Folkers, Diplom-Psychologe  
Familientherapeut  
mit 39:00 Wochenstunden

Edith Hinrichs, Diplom-Pädagogin  
Familientherapeutin  
mit 29:15 Wochenstunden

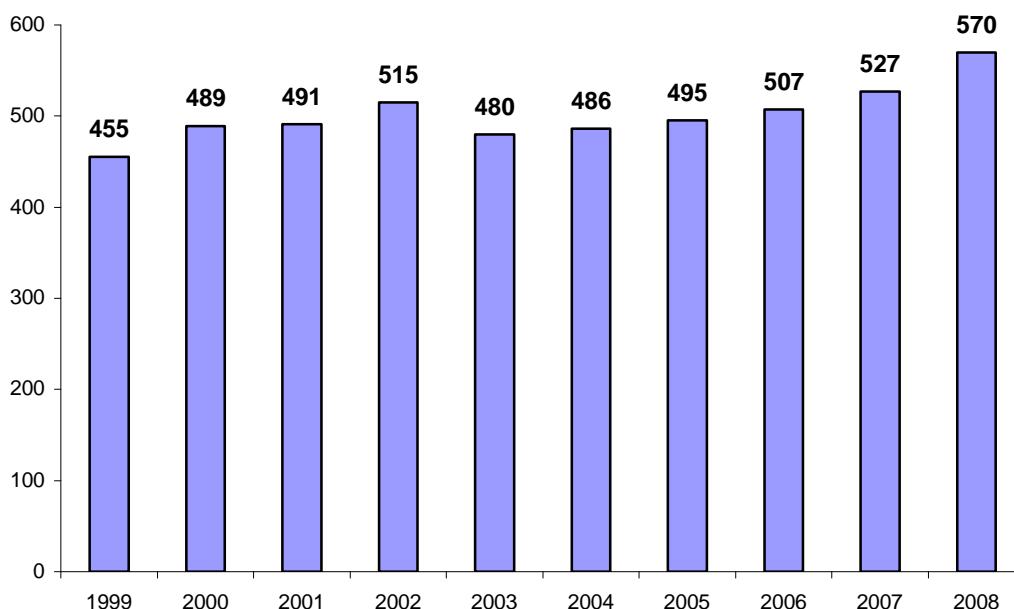
Anke Koop, Diplom-Sozialpädagogin  
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin/Psychoanalytikerin  
mit 9:45 Wochenstunden

Monika Rieck, Diplom-Pädagogin  
Kinder- und Familientherapeutin  
mit 32:36 Wochenstunden

Karin Schurr, Diplom-Pädagogin  
Kinder- und Familientherapeutin  
mit 29:15 Wochenstunden

Angela Keßler  
Fachangestellte für Bürokommunikation  
Sekretariat  
mit 39:00 Wochenstunden

## Anmeldungen der letzten 10 Jahre



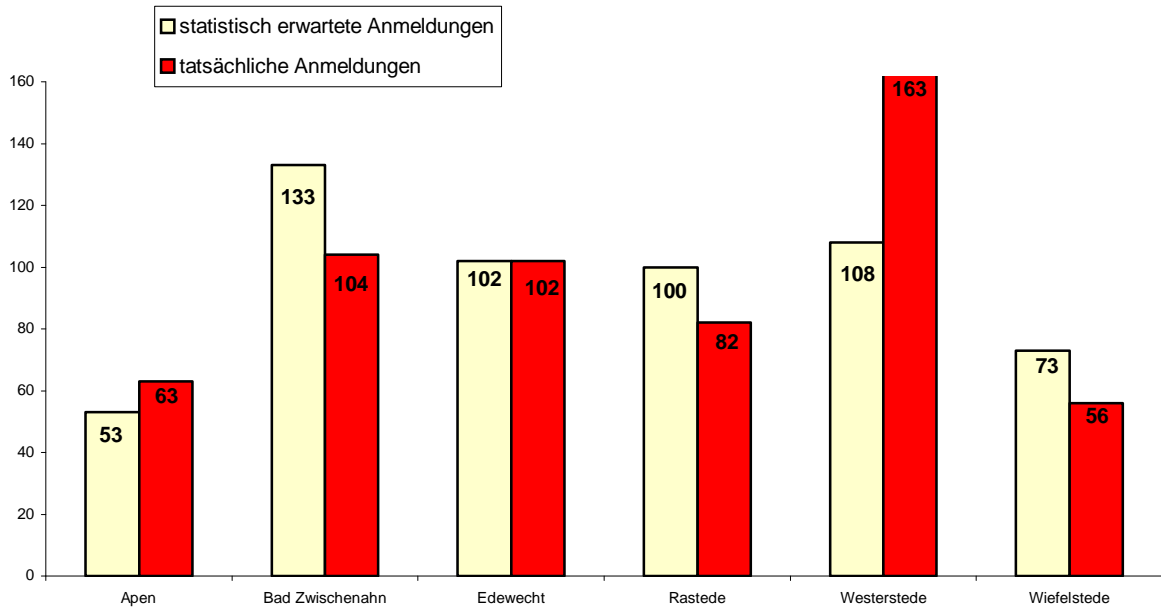
Mit **570** Anmeldungen erreichte die Zahl der Anmeldungen und der damit angebotenen Erstkontakte einen neuen Höchststand. Von diesen Anmeldungen wurden **498** realisiert. Die Anmeldegründe reichten von A bis Z: von Angst, Beziehungsprobleme, Eheschwierigkeiten, Einnässen, Gewalterfahrungen, Hyperaktivität, Identitätsprobleme, Essstörungen, Leistungsprobleme, Trennungs- und Scheidungskonflikte, Schulprobleme, über Verhaltensauffälligkeiten bis Zwänge. Die Rückmeldung zeigt uns, dass wir auch nach 31 Jahren immer noch auf einem guten Weg sind und unsere Arbeit angenommen und gewürdigt wird. Der starke Zuspruch führt uns andererseits auch an die Grenzen der Belastung, weitere Effektivitätssteigerungen bei Kontakten für Beratung und Therapie sind nicht mehr möglich.

### 1. Anmeldungen

#### 1.1 Anmeldungen während des Jahres 2008

	<u>Gesamtbevölkerung des Ammerlandes</u>		<u>Gesamtzahl der Anmeldungen in der Beratungsstelle</u>	
	117.081	100,0 %	570	100,0 %
Apen	10.969	9,3 %	63	11,0 %
Bad Zwischenahn	27.281	23,3 %	104	18,2 %
Edeweicht	20.970	17,9 %	102	17,9 %
Rastede	20.698	17,6 %	82	14,3 %
<b>Westerstede</b>	22.176	18,9 %	163	28,5 %
Wiefelstede	14.987	12,8 %	56	9,8 %

## Repräsentation der einzelnen Gemeinden am Gesamtklientel der Beratungsstelle im Jahr 2008

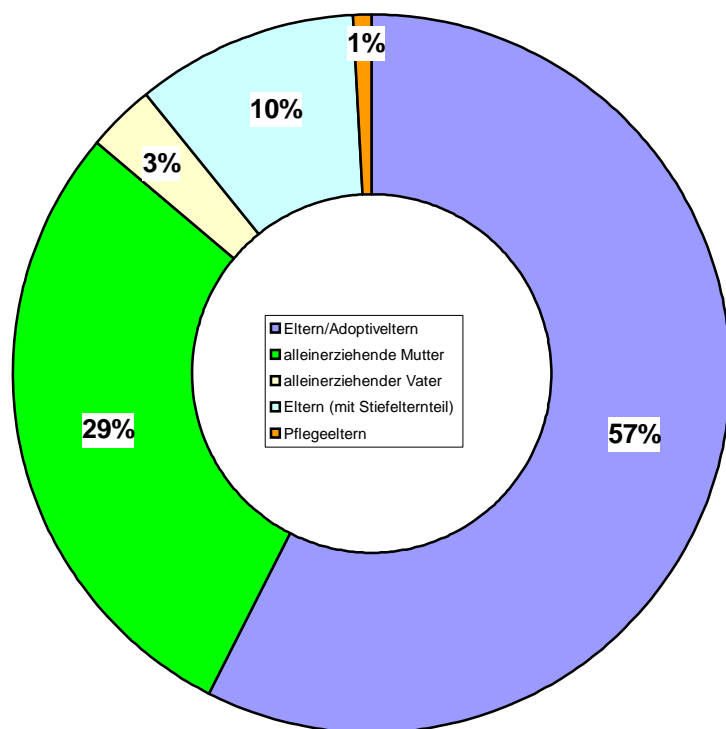


Die Tabelle veranschaulicht, dass unsere Hauptstelle mit sehr guter Infrastruktur und Zugangsnähe häufiger in Anspruch genommen wird. Die anderen Gemeinden sind in einem relativ ausgewogenen Verhältnis repräsentiert.

### 1.2 Anmeldungen von 2003-2008

Anmeldungen	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Apen	46	64	55	51	61	63
Bad Zwischenahn	84	72	87	86	77	104
Edeweicht	86	89	82	77	95	102
Rastede	71	80	65	97	86	82
Westerstede	131	139	158	147	155	163
Wiefelstede	62	42	48	49	53	56
	480	486	495	507	527	570

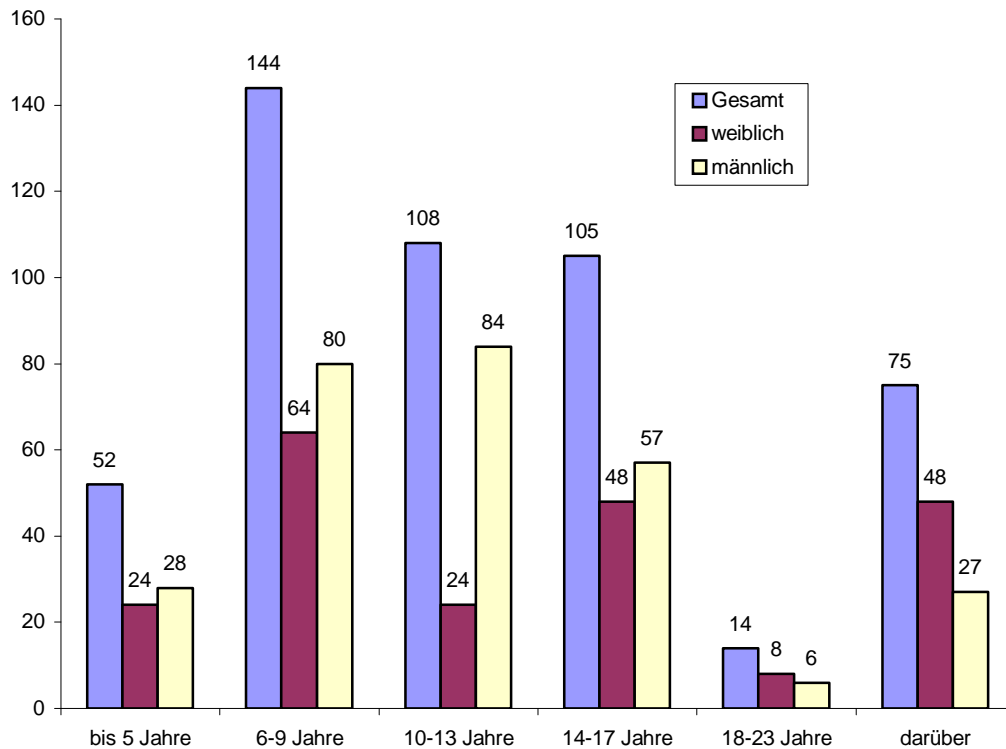
## Das in der Beratungsstelle angemeldete Kind lebt bei



Von den angemeldeten Kindern und Jugendlichen leben 57 % bei ihren leiblichen Eltern, 10 % in einer zusammengesetzten Familie und 29 % leben bei der vorwiegend allein erziehenden Mutter und 3 % bei einem allein erziehenden Vater. Im Vergleich zum Vorjahr gibt es nur geringe Veränderungen.

Die Eltern dieser Kinder und Jugendlichen nahmen eine Leistung der Jugendhilfe in Anspruch, die dem Wohl des Kindes und des Jugendlichen dienende Erziehung sicherstellen soll. Wir haben als MitarbeiterInnen die Aufgabe, bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme zu helfen. Vorwiegend geschieht dies durch einzelfallbezogene Beratung und Therapie.

## Alter und Geschlecht



Die erwartete Dominanz der Jungen zeigt sich wieder einmal für die Gruppe der unter 14-Jährigen. Sie werden in irgendeiner Form eher in Kindergarten und Grundschule auffällig, sodass sie eher vorgestellt werden. In der Adoleszenz fragen dann mehr weibliche Jugendliche um Hilfe nach. Die hohe Zahl der über 23-Jährigen ergibt sich aus den „Selbstmeldern“, wo zwar Kinder betroffen sind, aber die Eigenproblematik des Erwachsenen überwiegt. Hier ist auch der Frauenanteil größer.

## 2. Gespräche in der Beratungsstelle

Wie kommt der Kontakt zur Beratungsstelle zustande?

In **2008** meldeten sich **227** Klienten aus eigenem Anlass, **271** auf Empfehlung von Dritten an. Wenn die Klienten auf Empfehlung von Dritten kommen, dann wird hauptsächlich der Besuch im Kindergarten und in der Schule angeregt, gefolgt vom Hausarzt und dann von Freunden und Bekannten.

Die Beratungsstelle war in **302** Fällen den Klienten bekannt, in **196** Fällen unbekannt.

### **3. Anzahl der Kontakte und Aktivitäten:**

Es kamen in 2008 **3583** diagnostische, beraterische und therapeutische Kontakte zustande. Von niedrigschwelligen, präventivorientierten Einzelberatungen bis hin zu wöchentlichen Beratungsgesprächen über einen längeren Zeitraum reichte der Bogen. Hausbesuche und Hospitationen in Kindergärten und Schule wurden in **99** Fällen durchgeführt. Gespräche im Umfeld des Klienten wurden **217** geführt. Es fanden neben der alltäglichen Arbeit **474** telefonische Kontakte statt. **5** Mal wurden öffentliche Gesprächsabende angeboten.

Die bemerkenswert hohe Zahl der Außenkontakte und der telefonischen Beratungen sind ein besonderes Merkmal unserer Beratungsstellenarbeit. Sie stehen für umfangreiche Netzwerkbildung und für niedrige Schwellen, den Kontakt zu suchen.

**494** Beratungen konnten abgeschlossen werden.

Frau Rieck hielt ein Referat „Trotz bei Kindern“ für die Mütter und Väter der Eltern-Kind-Gruppen der evangelischen Erwachsenenbildung.

Herr Schattanik besuchte einen Elternabend der Haupt- und Realschule Edewecht am 30.09.2008 und stellte die Aufgaben der Beratungsstelle dar.

Auf Einladung des Präventionsrates Bad Zwischenahn waren wir auf dem Präventionstag der weiterführenden Schulen am 24.09.2008 in Bad Zwischenahn vertreten. Unter dem Thema „Wer, Wie Was - bin ich?“ sprachen Frau Hinrichs und Herr Schattanik mit Jugendlichen über Entwicklungsaspekte der Pubertät.

Für das vergangene Jahr möchte ich wieder das Engagement der Beratungsstelle in der Prävention gegen Gewalt herausstellen: Ende 2000 wurde das TELEFON GEGEN GEWALT vom Landkreis Ammerland geschaffen, heute nennt es sich KRISENTELEFON. Es ist nicht mehr ein Angebot für Frauen, sondern für alle Bürger. Unsere Fachkräfte Frau Rieck und Herr Folkers und vertretungsweise Frau Hinrichs begleiten die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen durch Gesprächsführungsschulungen und Supervisionen in ihrer Arbeit.

### **4. Gruppenangebote** Gruppen/Kontakte

Autogenes Training	2/16
--------------------	------

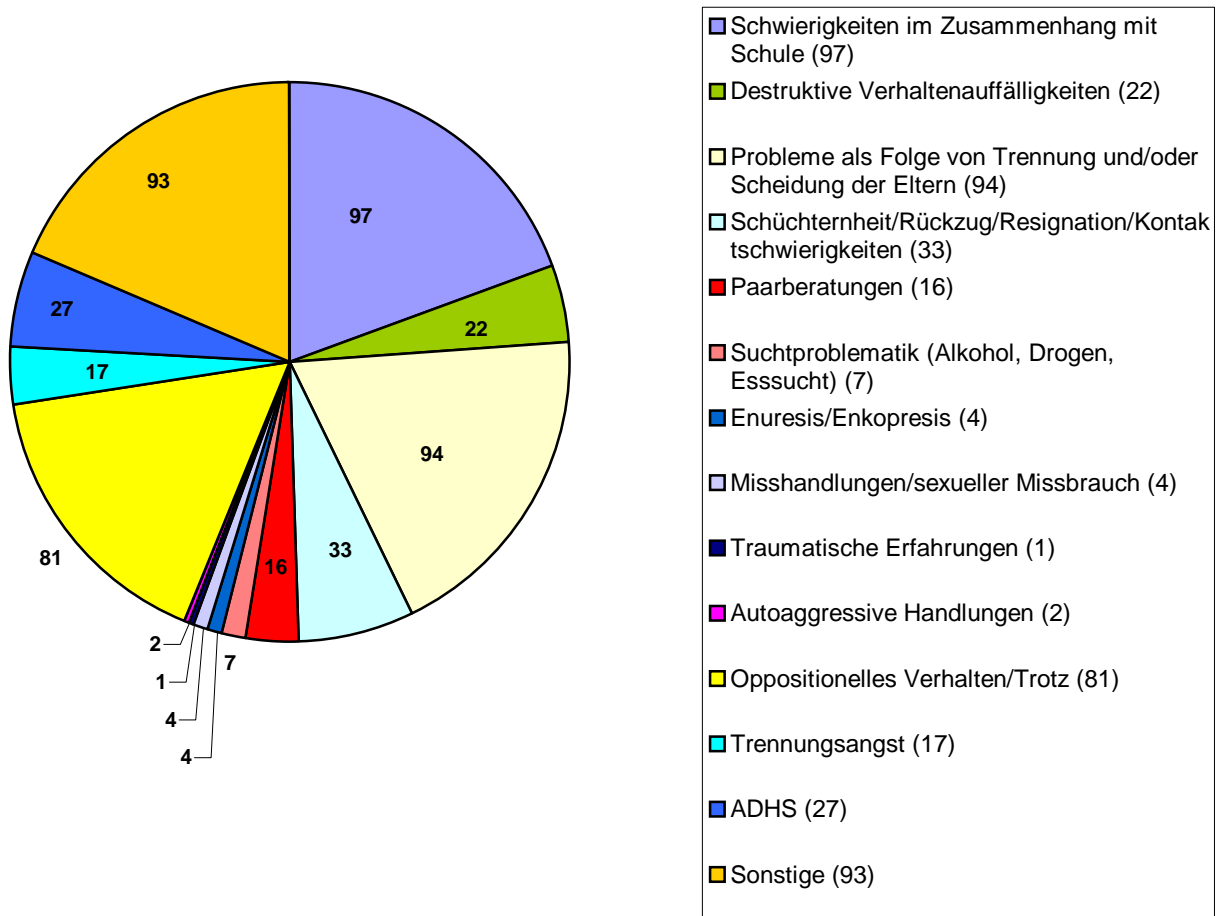
### **5. Arbeitskreise** Kontakte

Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“	1
Arbeitskreis „Gesundheitsförderung“	3
Arbeitskreis „Sozialpsychiatrischer Verbund“	2
Präventionsrat der Stadt Westerstede	2
Runder Tisch Jugendgerichtshilfe	1
Netzwerk „Frühe Hilfen“	1
Arbeitskreis Beratungsstellentreffen	5

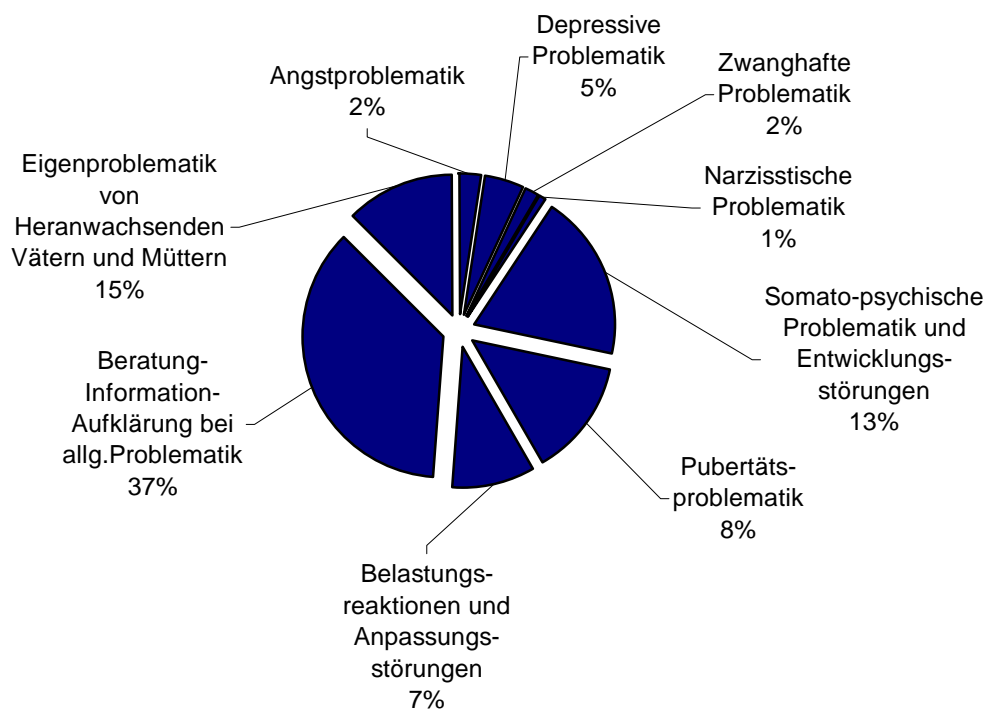
## Anlässe und Gründe, die Beratungsstelle aufzusuchen

Unser diagnostisches System besteht aus zwei Ebenen, auf denen wir die vorgetragene Problematik einzuordnen versuchen.

Auf der ersten Ebene erfassen wir die wichtigsten Symptome und Symptombereiche, die einer direkten Beobachtung zugänglich sind. Auf dieser Ebene befinden sich auch die Probleme, die von unseren Klienten als Beratungsanlass genannt wurden.



Die zweite Ebene unserer Diagnostik gibt Aufschluss über die Ursachen und Gründe der uns vorgestellten Probleme. Diese werden in neue Bereiche aufgeteilt. Sie sollen Aufschluss gegen über Problembereiche und auch über deren tiefer liegenden, oft auch unbewussten Konflikte.



## **Erläuterungen zum Diagnoseschema:**

### **Beratung-Information-Aufklärung-Vorsorge bei allgemeiner Problematik:**

Unter diesem Titel subsumieren wir alle Elternberatungen, in denen es um Klienten mit noch nicht etablierter Problematik geht. Unter „nicht etabliert“ verstehen wir Problematiken, die sich noch nicht verfestigt haben und daher nicht als krankheitswertig angesehen werden. Als Beispiel sind Beratungen zu nennen, in denen Eltern, die sich trennen wollen oder getrennt haben, um das Wohl ihrer Kinder besorgt sind. Diese Rubrik erfasst auch Fragen um angemessene Ausgehzeiten, Taschengeldregelungen oder Rauschmittelgefahren; ebenso Aufklärungs- und Beratungsgespräche über weiterführende Hilfsmaßnahmen (Ergotherapie, Sprachtherapie etc.).

### **Eigenproblematik von Heranwachsenden und Eltern:**

Hier werden z. B. alle Paarberatungen und Eigenproblematiken von Müttern und Vätern erfasst, die ungünstige Auswirkungen auf die Kinder haben können. In diese Rubrik gehören auch Heranwachsende (18 - 23-Jährige), die uns wegen eigener Schwierigkeiten aufsuchen.

Die folgenden Diagnostikbereiche betreffen die Problembereiche neurotische Störungen und Verhaltensauffälligkeiten der bei uns angemeldeten Kinder. Die Kategorien erfassen den tieferen seelischen Bereich, in dem die Symptome ihren Niederschlag finden und Gefahren der Verfestigung bestehen. Die Grenze zu krankheitswertigen Beeinträchtigungen ist häufig überschritten. Das Denk- und Erfassungskonzept dieser Bereiche ist der Tiefenpsychologie entlehnt.

### **Angstproblematik:**

Hier werden alle Ängste erfasst, die schon eine Eigendynamik mit starken Vermeidungsverhalten entwickelt haben und lebensbeeinträchtigend sind (z. B. Phobien, übertriebene Angst vor Krankheiten etc.).

### **Depressive Problematik:**

Auch Kinder können depressiv werden. Die Lust-, Freud- und Hoffnungslosigkeit kann sich bei Kinder in Apathie und Resignation, aber auch in oppositionellem und aggressivem Verhalten ausdrücken. Hauptmerkmal dieses Diagnosebereiches ist das tieferliegende Erleben eines Verlustes (Personen, gewohnte Umgebung u. ä.).

### **Zwanghafte Problematik:**

In diese Kategorie gehören nicht die ausgeprägten Rituale, die viele Kinder entwickeln. Hierher gehören stärkere Zwänge, die Ausdruck von erhöhtem Misstrauen gegen sich selbst sind und häufig auf ein rigides Erziehungsklima zurückzuführen sind. Hier finden wir Kinder, die bei Fehlern ein ausgeprägtes schlechtes Gewissen haben und sich z. B. auch nicht über eine gute Schulnote freuen können, weil sie zuerst daran denken, was alles zum „sehr gut“ gefehlt hat. Die Angst bei der zwanghaften Problematik ist häufig die Angst vor dem Versagen und hat mit realer oder vorgestellter Bestrafung zu tun.

### **Narzisstische Problematik:**

Hier werden die schwereren Schädigungen des Selbstwertes und des Selbstwertgefühls zusammengefasst. Die Störung der Emotionen ist hier ausgeprägter. Wir finden hier vernachlässigte, verwahrloste und missbrauchte Kinder, Kinder mit stark aggressivem und autoaggressivem Verhalten, als auch Kinder, die ein Suchtverhalten entwickelt haben.

### **Somatopsychische Problematik und Entwicklungsstörungen:**

In diesem Bereich werden Probleme und Störungen zusammengefasst, deren Genese im körperlichen Bereich anzusiedeln ist und als Folge davon psychische Probleme und Beziehungsprobleme auftreten. Hierher gehört z. B. der recht große Bereich des Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndroms, ebenso Lernbehinderungen, bei denen wir eine Psychogenese ausschließen. Auch viele Kinder mit Kopfschmerzen ordnen wir diesem Bereich zu.

### **Pubertätsproblematik:**

Hierher gehören ebenso normale Pubertätsprobleme wie auch zugespitzte Krisen, die mit der Pubertät im Zusammenhang stehen. Hier können Probleme aus allen anderen Kategorien vorhanden sein. Sie tauchen hier auf, wenn sie als Ausdruck dieser Entwicklungsphase gesehen werden.

### **Belastungsreaktionen und Anpassungsstörungen:**

In diese Kategorie gehören Krisen mit emotionaler Beeinträchtigung und Symptombildung, die als vorübergehend eingeschätzt werden und deren Auslöser relativ leicht erkennbar ist und in zeitlicher Nähe zu der Beeinträchtigung steht (z. B. Trauer nach Verlusterleben, Störung der Befindlichkeit nach Veränderung der Lebensumstände).





